

gemäss aus dem Druckjahr der jeweils benutzten Werke, der terminus ante quem dagegen aus der mehrfach näher zu bestimmenden Entstehungszeit der Abschriften Schotts oder, wo derartige Nachrichten fehlen, aus dem Todesdatum dieses Mannes, dem 31. Mai 1823, da die Copien ja sämmtlich von seiner Hand herrühren. Im allgemeinen kann man auf diese Weise die Zeitgrenzen auf das letzte Viertel des 18. Jh. beschränken, daneben besteht natürlich auch die Möglichkeit erheblich späterer Entstehung; jedoch hat sich, soweit ich sehe, kein Anhalt für die Benutzung eines erst im 19. Jh. erschienenen Werkes ergeben.

Zwei Fragen erregen ferner noch unser Interesse: wer ist der Fälscher und was ist der Zweck seiner Elaborate gewesen?

Derjenige, der sich die ja immerhin nicht geringe Mühe macht, solche Fälschungen herzustellen, verbindet naturgemäss auch einen Zweck damit, und in der Regel wird dieser nicht mit der blossen Freude am Trug, dem Vergnügen, Andere zu täuschen, erfüllt sein. Fälschte man im Mittelalter, um sich die für den Besitz eines Rechtes nöthigen Titel, oder einen Titel für ein zu erstrebendes Recht zu verschaffen, so treten bei dem modernen Fälscher im allgemeinen derartige Bestrebungen zurück, und es kommen vielmehr wesentlich andere Motive in Betracht¹. Er fälscht in hervorragendem Masse zu Gunsten der gelehrten Forschung, sei es um sein so gewonnenes Material gegen pekuniären Vorthail zu veräussern, sei es, dass er selbst die Wissenschaft mit seinen Erzeugnissen beschenkt und sich an dem dadurch errungenen Ruhm genügen lässt.

Hier kreuzen sich bereits die oben aufgestellten Fragen, denn um den Zweck zu erkennen, müsste man den Fälscher, und um diesem nachzuspüren, müsste man jenen bereits erkannt haben. Man wird, um Aufschluss zu erhalten, beides im Zusammenhang behandeln müssen.

In der bisherigen Untersuchung ist es mit Ausnahme weniger Andeutungen absichtlich vermieden worden, Schotts Namen mit den nachgewiesenen Fälschungen in Verbindung zu bringen. Nichts wäre nun einfacher, als zu schliessen, dass, da wir ja alles nur durch ihn kennen,

1) Jedoch besteht auch hier noch, im Besonderen unter den alten Verhältnissen des 18. Jh., die Möglichkeit, dass reale Rechte und zwar vor allem Rechte genealogischer Natur, wie Erlangung oder Erhöhung des Adels, in Frage kommen, was sich dann natürlich in der Art der gefälschten Stücke zu erkennen giebt.